

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 44 (1992)
Heft: 3

Rubrik: Abspann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forum

Zum neuen ZOOM

Vorerst einen grossen Dank für Eure Zeitschrift. Sie ist einfach die beste Filmfachzeitschrift und bleibt es selbstverständlich auch mit dem neuen, attraktiven Layout.

Erich B., Bern

Ich bin überrascht, auch irritiert. Mit dem neuen ZOOM ist mir etwas abhanden gekommen: Der eingeschränkte Untertitel spricht gegen einen breiten Zugang zu medientheoretischen und medienpolitischen Themen. Dazu gehört die eingeschränkte Agenda, die keine Hinweise mehr macht auf Hintergrundsendungen, und zwar in verschiedenen Medien. Ich werde diese Zugänge vermissen und anderswo suchen müssen.

Markus Ineichen, E.

Nachdem Ihr nun endlich vom Gesangsbuchformat los seid, kann ich gar nicht anders, als ZOOM auch noch privat zu abonnieren.

Yvonne Lenzlinger, Zürich

I can't get no satisfaction

Bemerkungen zu Felix Aepplis Film- und Filmerschelte in ZOOM 1/92

So, jetzt wissen wir's wieder einmal, wie schlecht die Schweizer Filme sind, seit sie aus den achtundsechziger in die achtziger Jahre gekommen sind. Felix Aeppli steckt fleissig die guten ins Töpfchen, die anderen ins Kröpfchen. Und wenn man zu denen gehört, welche ins Kröpfchen kamen, ärgert man sich natürlich, dass man nicht fürs Töpfchen taugt.

Doch diesen Ärger beiseite! Das Jüngste Gericht, welches der schreckliche Felix im neu aufgerüsteten ZOOM veranstalten darf, ist ja nicht vom zornigen Gottvater einberufen, sondern von einem Historiker aus Fleisch und Blut, dem man – wenn er schon um sich schla-

gen muss – wenigstens die Ich-Form zumuten dürfte. Aber nein, das kommt alles im Kleid zeitloser Wahrheit daher, und es stimmt die Bestandesaufnahme denn auch «äusserst bedenklich». Die dannzumal versammelten Argumente kommen einem allerdings nur allzu bekannt vor. Unvergessen ist die ähnlich erhellende Diskussion an den Solothurner Filmtagen 1972 über Daniel Schmid's «*Thut alles im Finstern, Eurem Herrn das Licht zu ersparen*», bei der einige besonders spitze Fundamentalisten vorrechneten, wie viele wichtige Filme zur Wohnungsfrage man mit dem von Daniel verputzten Geld hätte machen können. Und tatsächlich fällt denn auch das ganze Universum Daniel Schmid durch Aepplis Fegefeuer in den tiefsten Orkus und mit ihm auch einer der schönsten Dokumentarfilme, der in den geschmähten Achtzigern entstanden ist: «*Il bacio di Tosca*». Nur: Diesen Kuss der Musen hat der gute Felix offensichtlich nicht gespürt. Aber auch andere bestandene Meister schweizerischer Filmkunst bekommen ihr Fett ab: So muss der arme Melchior sein modegrünes Alibi in «*Höhenfeuer*» im «*Grünen Berg*» abbüssen, was ihn gerade noch vor dem Absturz ins Inferno von Aepplis Gnaden rettet. Hingegen ist Übervater Alain Tanner mit der frevelhaften (und erst noch gekonnten) Überwindung des Genfer Puritanismus in «*Une flamme dans mon cœur*» nicht mehr zu retten und muss – wie es sich für richtige Verräter an der heiligen Sache gehört – zutiefst unten zusammen mit Judas und Brutus (oder Lyssy und Imhoof?) im Rachen des Ungeheuers seine ewige Strafe für seinen *faux pas* absitzen.

Ja, und dann beginnt man sich zu fragen, ob denn der heilige Felix tatsächlich so tief in unser aller Herzen sieht und auch alles schön säuberlich auf Kar-

teikarten notiert hat, was wir in unserer blinden Achtziger-Sorglosigkeit ausgeheckt und produziert haben.

Wo hat er denn – zum Gugger – Friedrich Kappeler's «*Der schöne Augenblick*» rubriziert? Ach ja, der gehört wohl in den Ordner «Drechsler und Tänzer». In diesem würden wir wahrscheinlich auch Erich Langjahr's «*Ex voto*» finden, handelt er doch von einer dieser gspässigen Bergbäuerinnen der Innerschweiz, die kaum etwas zum kritischen Heilsplan (und schon gar nichts zur europäischen Integration) beitragen. Ist da auch etwa Markus Imhoofs «*Das Boot ist voll*» verschollen? Gehörte wohl eher ins Dossier «Oscarverdächtig». Und Heinz Bütlers «*Zur Besserung der Person*»? Genau – das ist ja das File «schrullig und zahm». Johannes Flütschs «*Zärtlichkeit und Zorn*» legen wir getrost unter Exotika ab, denn diesen Zorn hat Aeppli nicht gemeint. Und den «*Ludwig Hohl*» von Alexander J. Seiler speichern wir bei den ohnehin überflüssigen Künstlerfilmen. Leisere Werke wie Jürg Hasslers «*Welche Bilder, kleiner Engel, wandern durch dein Angesicht*» dringen anscheinend sowieso nicht ans Ohr des grossen Donnerers und haben deshalb kein Mäppchen. Ob er wenigstens den «*Lynx*» von Franz Reichle gesehen hat? Pardon, reines Modegrün. Oder «*White Noise*» von Franz Walser? Der lief ja nie im Kino. Schade! Oder «*Unsere Eltern haben den Ausweis C.*» von Eduard Winiger? Oder den...? Und ich ertappe mich dabei, Filme aus diesem «Schweiz» genannten Lande mit denselben pharisäischen Methoden zu verteidigen, die mich eigentlich ärgern. Wer würde bestreiten, dass der Film aus der Schweiz seine Unschuld, die er noch in den siebziger Jahren beanspruchen durfte, verloren hat? Aber mit derart oberflächlichen Analysen der Inhalte, wie sie Felix Aeppli betreibt, kommt

man der Sache nicht näher. Dass Film auch in der Schweiz überhaupt stattfindet, regelmässig und mit mehr oder weniger «Erfolg», wie eben in anderen Ländern auch, ist schon etwas und ist vor allem wesentlich mehr als auch schon. Dass diese Filme immer wieder auch Leute erfreuen, erschüttern, verärgern, von mir aus auch «zum Denken bringen» oder halt einfach kaltlassen, zeigt nur, dass wir vom bewegten Sonderfall, den selbst schweizerische Bewegungen nur auf Zeit sein können, zum Normalfall geworden sind.

So darf ich hinter der Abrechnung des eifrigen Felix enttäuschte Liebe vermuten: Wo bleiben sie, die frechen, unflätigen Filme, die wir vor zwanzig Jahren als Anfänger gemacht haben? Ja, wo bleiben sie? I can't get no satisfaction.

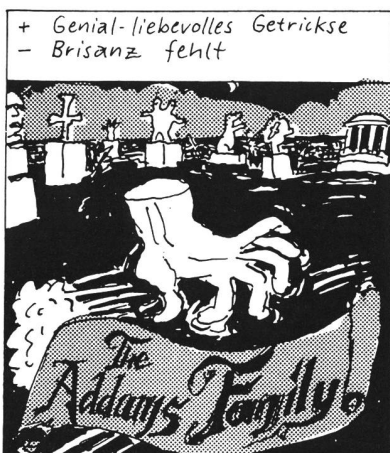
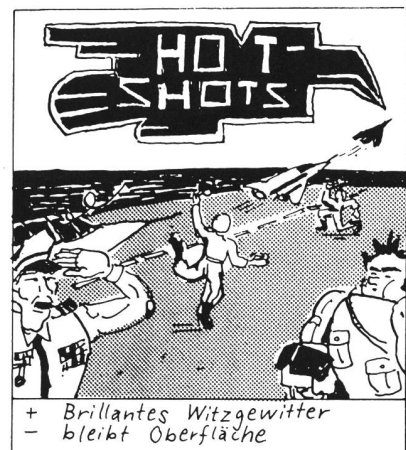
Hans-Ulrich Schlumpf, Zürich

Film-Hitparade

Kinoeintritte

vom 2. bis 29. Januar 1992 in den Kinos der Städte Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Biel und Baden.

1. Curly Sue (Warner)	40 213
2. Hot Shots! (Fox)	39 917
3. The Rescuers Downunder (Warner)	33 081
4. Thelma and Louise (Rialto)	30 244
5. My Girl (Fox)	27 644
6. Urga (Sadfi)	26 544
7. JFK (Warner)	21 239
8. Anna Göldin - letzte Hexe (Columbus)	18 963
9. Night on Earth (Filmcooperative)	17 699
10. Knight Moves (Elite)	16 769
11. Double Impact (Elite)	16 515
12. Toto le héros (Filmcooperative)	15 884
13. Other People's Money (Warner)	14 003
14. The Commitments (Monopole Pathé)	13 134
15. The Addams Family (Fox)	11 584



Chronik

Filmfestival Freiburg: Erster Preis für vietnamesische Regisseurin

jw. Das Filmfestival Freiburg (Schweiz) zeigte auch dieses Jahr ein sorgfältig zusammengestelltes Programm von neuen Produktionen aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Insgesamt erlebten 39 Filme ihre Schweizer Uraufführung. Besucht wurde das Festival, das künftig nicht mehr alle zwei, sondern alle Jahre stattfinden soll, von rund 7700 Personen. Insgesamt bewarben sich 29 Filme

in drei Wettbewerbssektionen. Die wichtigste Auszeichnung, den Grossen Preis der Stadt Freiburg, ging an die vietnamesische Regisseurin Viet Linh für ihren Film «Ganh xièc rong» (Wanderzirkus). «Bratan» (Der kleine Bruder) des tadjikistanischen Regisseurs Bekhityar Khudoynazarow erhielt den «Trigon-Preis», im Wettbewerb der Kurzfilme ging der Preis ex aequo an den Burkiner Issiaka Konaté für «Yiri kan» und Kibushi Nadjate Wooto aus Zaïre für «Le crapaud chez ses beaux-parents».

Film des Monats

Let Him Have It

Für den Monat März empfehlen der Evangelische und der Katholische Mediendienst «Let Him Have It» (Gib's ihm, Chris!) von Peter Medak. Mit Respekt und Würde schildert der englische Regisseur ungarischer Herkunft die authentische Geschichte des geistig zurückgebliebenen Epileptikers Derek, der 1952 für die Ermordung eines Polizisten, den sein Kumpan bei einem ge-

meinsamen Einbruchversuch – angeblich auf Dereks Aufforderung hin – erschossen hatte, hingerichtet wurde. Der minderjährige Täter kam mit einer Gefängnisstrafe davon. Die sensible Darstellung dieses Falls, der die Justiz noch heute beschäftigt, ist ein ebenso bewegendes Sozialdrama wie ein überzeugendes Plädoyer gegen die Todesstrafe. – Siehe Besprechung in dieser Nummer (Seite 22).

Bücher

Schwesterlich, keusch und ohne Makel

I.G. Auf dem Umschlag provokativ zwei Nonnen, die sich küssen. Im Innern Aufsätze von verschiedenen Autorinnen zum Thema und Sujet der Nonne im Spielfilm, längere Besprechungen von 16 «Nonnenfilmen», eine reiche Zahl Fotos, die teilweise zum Szenenstudium auffordern, und eine lange Liste von weiteren Nonnenfilmen. Die Autorinnen nähern sich dem Thema von feministischen, inszenatorischen und inhaltlichen Standpunkten, lassen allerdings re-

ligiöse Fragen gänzlich unberührt.

Samanta Maria (Hrsg.): Schwesterlich, keusch und ohne Makel – Nonnen im Spielfilm. Berlin 1991, Verein zur Förderung feministischer Film- und Bildungsarbeit, Bülowstr. 54, 128 Seiten, illustr., Fr. 28.-.

Neuerscheinungen

Karin Bruns, Silke J. Rübiger, Brigitte Schmidt u. a.: Würde oder Das Geheimnis eines Lächelns – Frauen Film Kultur in der Sowjetunion. Dortmund 1991, efef-Verlag, 236 Seiten, illustr., Fr. 26.-.

IMPRESSUM

Monatszeitschrift

Der Filmberater 52. Jahrgang

ZOOM 44. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber:

Verein Katholische Medienarbeit

Evangelischer Mediendienst

Publizistische Kommission:

Matthias Loretan (Präsident), Dr. Kurt

Büttikofer, Ingrid Deltenre, Pfr. Hans

Hodel, Ernst Rutz, Dr. Alfons Sonderegger

Redaktion:

Dominik Slappnig, Franz Ulrich,

Judith Waldner. In Zusammenarbeit

mit film-dienst, Köln

Adresse Redaktion, Herausgeber und

Inserateakquisition:

Bederstrasse 76, Postfach, 8027 Zürich

Telefon 01/202 01 33, Telefax 01/202 49 33

Herstellung und Administration:

Fotorotar AG,

Gewerbstrasse 18, 8132 Egg

Telefon 01/984 17 77, Telefax 01/984 31 58

Bei Adressänderungen bitte Abonnen-
tennummer (siehe Adressetikette) angeben

Grafisches Konzept:

Oliver Slappnig

Abonnemente:

Jahresabonnement Fr. 68.- plus Porto

Studenten u. Lehrlinge Fr. 55.- plus Porto

Solidaritätsabonnement Fr. 120.-

Einzelnummer Fr. 7.-.

Bildhinweise

delay (3),

Filmcooperative (29),

Frauenfilmtage Bern (12, 13),

Look Now! (27),

Monopole Pathé Films (22, 23),

Rialto Film (21, 30, 31),

Solothurner Filmtage (5),

Stamm-Film (32, 33),

20th Century Fox (7, 14, 15, 19, 34, 35, 36)

UIP (25),

Warner Bros. (Titelbild, 20).

Alle übrigen: ZOOM-Dokumentation.

Titelbild:

Barbra Streisand